

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Erweiterte und veränderte Neuausgabe von
»33 Predigten über das Wunder der Heiligen Nacht«

Alle Rechte vorbehalten

© 2014 Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.schwabenverlag-online.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: akg-images

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7966-1646-4

Inhalt

Vorwort 7

Das Weihnachtsgeheimnis in Geschichten

- 1 Sich tief bücken 10
- 2 Drei Gestalten an der Krippe 14
- 3 Die Macht von Weihnachten 17
- 4 Der unsichtbare Ring 20
- 5 Lieben, bis es wehtut 24
- 6 Vom Gesang der Mönche 27
- 7 Versöhnung ist möglich 31
- 8 Berührung verwandelt 35
- 9 Wie eine Goldschachtel voller Küsse 38
- 10 Vom Bäumchen, das verwandelte 40
- 11 Der bucklige Josef 43
- 12 Vom Engel des Friedens 46
- 13 Wovon lebt der Mensch? 50
- 14 Zwiegespräch mit dem Kind in der Krippe 53
- 15 Vom Engel, der am Weihnachtsabend weinte 55
- 16 Der Retter der Welt kam als Kind 58
- 17 Ein Kind kann das Eis zerbrechen 62
- 18 Ein Kind – Geschenk des Himmels 65
- 19 Von der Kraft der Hingabe 68
- 20 Der Gott der Reichen 71

21	Kleine Ursache, große Wirkung	74
22	Gibt es einen Zufall?	77
23	Das Tragetuch ist leer?	80
24	Ecco! Deswegen!	83
25	Die drei Gaben	85
26	Die vergessenen Heiligen Drei Könige	88
27	Der Nach-Weihnachtsengel	91

Das Weihnachtsgeheimnis in Symbolen

28	Das Licht leuchtet in der Finsternis	94
29	Vom Stern, der immer heller wurde	97
30	Licht für die Welt	100
31	Das Angebot des liebenden Gottes	103
32	Das Kind in die Mitte	106
33	Um die Mitte kreisen	110
34	Vom Schwamm in der Krippe	113
35	Rosen hinter Gittern	116
36	Vom Apfel zur Weihnachtskugel	120
37	Die Ansprache des Kamels	123
38	Der scharfkantige Stein passt genau – unter die Krippe	126
39	Krippe und Kreuz	129
40	Die Glut wieder entfachen	133
	Besondere Einsatzmöglichkeiten	135

Vorwort

Seit ich Seelsorger bin, habe ich schon viele Predigten an Weihnachten und in der Weihnachtszeit gehalten. Doch noch nie war ich versucht, eine alte Predigt mit neuem Kontext wieder zu beleben. Aber ab September jeden Jahres werde ich unruhig, wenn mich noch keine gute Idee gepackt hat.

An Weihnachten liegt eine Sondersituation vor: In der Kirche findet man Menschen, die unter Umständen schon lange der Kirche fernstehen oder eben nur an Weihnachten am Gottesdienst teilnehmen. Sie suchen offensichtlich Balsam für ihre Seele. Es ist müßig, sich darüber zu beschweren, dass sie nur einmal im Jahr an diesem Gottesdienst teilnehmen und den regelmäßigen Besuchern die Plätze wegnehmen. Nein, im Gegenteil: besser *einmal* als gar nicht mehr.

Man sollte aber daran denken, dass man sehr verschiedene Gottesdienstteilnehmerinnen und -teilnehmer vor sich hat, für die unter Umständen eine längere Predigt eine Überforderung wäre. Dann sehe ich nicht wenige Kinder und Jugendliche dazwischen – ihnen möchte ich auch gerecht werden; dazu noch ganz gestresste Gesichter Erwachsener. Also bitte nicht nur hohe Theologie, die das Herz nicht erreicht.

Darum predige ich seit Jahren gerne mit eindrucksvollen Geschichten. Sie sind gesammelte Lebenserfahrungen anderer Menschen, oft auch gewachsene, ja »geronnene« Glaubenskenntnisse. Und weil Erzähltes und Gezeigtes tiefer im Bewusstsein bleiben, gebrauche ich auch oft Symbole (wörtlich: Zusammengefühtes), die zwei Welten verbinden: die greifbare und die unsichtbare Welt..

Das positive Echo auf solche Predigen hat mich bewogen, sie zu veröffentlichen. Und so hoffe ich, dass sie auch Ihnen Hilfe und Anregung sein können.

Ihr

Willi Hoffsümmer

17

Ein Kind kann das Eis zerbrechen

Manche Männer tun sich schwer, sich mit ihren Gefühlen und ihrem Innenleben zu beschäftigen. Sie verlagern ihre Energie auf den Beruf. Doch je weniger sie versuchen, sich selbst zu erkennen, desto mehr Angst bekommen sie, an das Unbekannte in sich zu rühren. Und wenn Heranwachsende oder die Ehefrau ihnen einen Spiegel vor die Augen halten, reagieren sie oft ungehalten und verärgert.

Sicher gibt es auch Frauen, die aus Enttäuschung ihre Seele verhärten oder, um Karriere zu machen, alles andere zur Seite schieben. In der Regel aber sind es Männer, die innerlich an Beziehungslosigkeit vereisen.

Von so einem Mann aus der »hölzernen Rasse«, die ihre stumme Liebe und Tatkraft in einen Hausbau stecken – ich will ja die Liebe nicht übersehen, die von ihnen ausgeht –, von so einem Mann berichtet auch eine Weihnachtslegende:

Da war ein Hirte, der zu sich selbst nie barmherzig gewesen war. Er sah einen Mann kommen, der mitten in der Nacht von Haus zu Haus ging und um Feuer bat. Aber alle schliefen und niemand antwortete ihm.

Als der Mann näher kam, erwachten seine drei Schäferhunde und stürzten sich auf den Fremden. Jener rief sie nicht zurück – so vereist war sein Herz –, bemerkte aber erstaunt, dass ihnen die Kinnladen und scharfen Zähne nicht gehorchten; denn der Mann zeigte keine Wirkung, obwohl ein Hund nach seinem Bein schnappte, der zweite nach seiner Hand und der dritte sich sogar an seine Kehle hängte.

Nun war der Mann ganz nahe gekommen und sagte zu ihm: »Guter Freund, hilf mir und leih mir ein wenig Feuer. Meine Frau hat eben ein Kindchen geboren, und ich muss Feuer machen, um sie und den Kleinen zu wärmen.«

Da erwachte in dem Hirten wieder der alte Hass auf alles, was Mensch heißt, und weil er wusste, dass weit und breit kein Eimer oder eine Schaufel waren, worin die glühenden Kohlen hätten getragen werden können, deutete er aufs Feuer und sagte: »Nimm, so viel du brauchst!« Und er freute sich insgeheim, dass der Mann kein Feuer wegtragen konnte. Der aber beugte sich hinunter, holte die Kohlen mit bloßen Händen aus der Asche und legte sie in seinen Mantel. Und die Kohlen versengten weder seine Hände, noch brannten sie sich durch seinen Mantel. Der Mann trug das Feuer fort, als wenn es Nüsse oder Äpfel gewesen wären.

Als der mürrische Hirt das sah, wunderte er sich zutiefst: Was ist das für eine Nacht, in der die Hunde den Mann nicht beißen und das Feuer brennt, aber nicht verbrennt? Er rief den Fremden zurück und fragte: »Was ist das für eine Nacht, in der alles Barmherzigkeit zeigt?«

Da gab der Mann zur Antwort: »Mit Worten kann ich das nicht sagen, du musst es selber wahrnehmen!« Und er ging seiner Wege.

Der Hirte aber wollte den seltsamen Mann nicht aus den Augen verlieren. Er musste erfahren, was das alles bedeutet. So stand er auf und ging ihm nach, bis er dorthin kam, wo der Fremde daheim war.

Da sah der Hirt, dass der Mann nicht einmal eine Hütte hatte, um darin zu wohnen. Er hatte seine Frau mit dem Kind in einer Berggrotte liegen, wo es nichts anderes gab als nackte, kalte

Steinwände. Hier konnte das arme unschuldige Kind vielleicht erfrieren.

Da wurde der harte Mann mit dem Eis im Herzen ergriffen, als er das Kind sah. Er löste seinen Ranzen von der Schulter und nahm ein weiches, leichtes weißes Schaffell heraus. Das gab er dem fremden Mann und sagte, er möge das Kind darunter betten.

In dem Augenblick traten Tränen in seine Augen. Er war selbst überrascht, dass er barmherzig sein konnte. Und plötzlich erwachte seine Seele; er konnte fühlen und ganz anders hören und sehen. Und er fiel auf die Knie – vor diesem Kind.

(Frei nach der Legende »Die Heilige Nacht« von Selma Lagerlöf)

Wer sich wiedererkennt hat in dieser Geschichte und das Eis in seinem Herzen spürt, der darf sich fragen: Was hindert mich, Barmherzigkeit zu zeigen und damit die Steine in meinem Herzen wegzuräumen? Die Heilige Nacht ist jedes Jahr eine einmalige Chance, das Kind aus der Krippe ins eigene Herz zu legen, damit sich Wärme und Licht ausbreiten können.

In jedem Kind, das uns begegnet, verlängert sich die Chance ins ganze Jahr hinein. Denn jedes Kind ist ein Angriff Gottes auf unsere Lieblosigkeit.

Das Kind in der Krippe: ein Geschenk des Himmels, um unsere vereisten Seelen zu retten.

Die Ansprache des Kamels

Vorbereiten: Das Kamel aus der Krippe steht bereit.

Das Kamel aus unserer Krippe hat uns etwas zu sagen (*P. hält das Kamel gut sichtbar ans Mikrofon*):

»Ich darf den Kopf etwas höher tragen als andere – seht ihr!? Ich bin nämlich wie ein Lastwagen in der Wüste: Meine breiten Füße bewahren mich vor dem Einsinken in den weichen Wüstensand. In meinen Magenwänden kann ich Wasser für drei Wochen (!) speichern, in meinem Höcker Fett und damit Kraft für die langen Märsche, und wer auf mir thront, der sitzt so hoch, dass ihn die flimmernde Hitze über dem Wüstenboden nicht erreicht. Darum nennen mich manche auch Wüstenschiff, in dem sie hin und her geschaukelt werden. Also: Bei all diesen Vorzügen ärgert es mich, dass ihr mir zu wenig Aufmerksamkeit schenkt und mehr auf den dämlichen Ochs und den dummen Esel im Stall an der Krippe schaut! –

Was meint ihr? Das Kind ist das Wichtigste!? Oh, das habe ich jetzt ganz vergessen. Entschuldigt, ihr habt recht! Aber ob das auch alle wissen, die zur Advents- und Weihnachtszeit draußen Rentiere aufstellen und jeden Abend auf dem Weihnachtsmarkt ihren Glühwein trinken?

Aber dumm sind Ochs und Esel in eurem Krippenstall trotzdem. Die regten sich nämlich über die Geschenke meiner königlichen Herren auf. Das wäre doch nichts Anständiges für ein Kind: Gold, Weihrauch und Myrrhe! So ein Kind brauche ein Strampelhöschen, Windeln und vielleicht einiges Holzspielzeug. Aber was soll es mit Weihrauch und Myrrhe anfangen? Und der

schwachsinnige Ochs hat noch dazu genickt! Da hab ich aber mein Haupt erhoben – so wie jetzt – und sie zur Schnecke gemacht: ›Das ist ein Königskind‹, hab ich gesagt, ›dem schenkt man keine Socken und Kekse, sondern Gold, das glänzt, und seinen vornehmen Glanz auf alle Besucher wirft. Und der Weihrauch verbindet mit Gott: Der steigt zu Gott empor wie eure Gebete; darum ist das göttliche Kind zu den Menschen herabgestiegen, um sie mit Gott zu verbinden! Und die Myrrhe, na ja, da kann man zusammenzucken: Damit balsamiert man Tote ein, aber macht auch Salben daraus, denn dieses Kind in der Krippe wird ein großer Arzt, der Leben und Hoffnung schenkt.‹

Als Ochs und Esel das alles hörten, fühlten sie sich auf einmal ganz groß, als wollten sie sagen: Bei so einem bedeutenden Kind dürfen wir stehen?! Und für so ein Kind, liebe Sternsinger, dürft ihr/dürft ihr von Tür zu Tür gehen und wie Weihrauchduft werden, der guten Wohlgeruch bringt zu den armen und kranken Kindern in der Welt, auch nach N.N. (*= das aktuelle Projekt der Sternsinger nennen*).

Auf einmal hat Maria mich angelächelt: Ehrlich, das ging mir durch Mark und Bein. Dann hat sie gesagt: ›Ich wünsche, dass alle, die dich, liebes Kamel, an einer Krippe entdecken, immer den Kopf hochhalten, wenn das Wasser auch noch so hoch steigt, und dass sie so fest auf der Erde stehen wie du, wenn die Erde bebt oder die Schwierigkeiten den Boden unter den Füßen wegziehen. Und ich wünsche den Menschen manchmal zwei Höcker auf dem Rücken, damit sie alles tragen können, was ihnen im Leben aufgebürdet wird.‹ Als Maria fertig war, hat das Kind vor Freude in die Hände geklatscht, als wenn es Beifall spenden wollte.

Ja, das alles habe ich bis heute nicht vergessen. Ich erinnere mich noch genau. Auf dem Weg zurück in die Heimat war mir alle Last nur halb so schwer! Probiert es einmal aus: Mit dem Kind in der Krippe fällt alles leichter!«

(P. stellt das Kamel vor den Altar oder wieder zum Krippenstall)

(Nach Gedanken von Oliver Schmitz und Joachim Kardinal Meisner)